

Kinderhaus Weidenkätzchen

Beckersweide 4
28717 Bremen

Leitung: Aurine Ehling

Tel (0421) 989 966 70

weidenkaetzchen@hwst.de
www.hwst.de

HANS-WENDT KINDERHAUS WEIDENKÄTZCHEN

KONZEPTION

STAND 11/2024

INHALT

I. EINLEITUNG	6
1.1 Angaben zum Träger und zum Kinderhaus	6
1.2 Gruppenstruktur und Anzahl von Plätzen	6
1.3 Raumprogramm.....	6
1.4 Besonderheiten/Schwerpunkte des Kinderhauses	7
II. SOZIALRAUMANALYSE.....	8
2.1 Erscheinungsbild und Infrastruktur des Sozialraumes.....	8
2.2 Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur	8
2.3 Leben und Angebote im Sozialraum	8
III. LEITBILD	9
3.1 Bildungsverständnis.....	9
3.2 Pädagogischer Ansatz/Schwerpunkt	10
3.3 Gesellschaftliche Werte.....	13
3.4 Eine Kita/eine Einrichtung als Abbild gesellschaftlicher Vielfalt im Sozialraum.....	14
IV. KINDESWOHL	15
4.1 Gewaltschutzkonzept	15
4.2 Gesundheitsförderung.....	19
4.3 Ernährung.....	20

V. GRUNDSÄTZE DER ERZIEHUNG UND BILDUNG.....	20
5.1 Bild vom Kind	20
5.2 Pädagogischer Ansatz	21
5.3 Vorurteilsbewusste Erziehung	22
5.4 Geschlechtersensible Erziehung	22
VI. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN*	23
6.1 Erziehungspartnerschaft.....	23
6.2 Informationsstrategien	23
6.3 Elternngremien/-abende	24
6.4 Feste/Aktionen	25
6.5 Eingewöhnung	25
6.6 Entwicklungsgespräche	25
6.7 Elternbeteiligung	26
VII. SPRACHBILDUNG UND -FÖRDERUNG	27
7.1 Sprachbildungs- und Sprachförderungskonzept.....	27
7.2 Mehrsprachigkeit.....	27
7.3 Qualifizierung der Fachkräfte	28
7.4 Umsetzung der Sprachförderung für Kinder	
mit Sprachförderbedarf ein Jahr vor der Einschulung	28
VIII. INKLUSION.....	29
8.1 Allgemeine Grundsätze	29
8.2 Frühförderung	29

*In dieser Konzeption wird zur besseren Lesbarkeit einheitlich der Begriff „Eltern“ verwendet, welcher stellvertretend für alle Erziehungsberechtigte, Sorgeberechtigte und andere Bezugspersonen der Kinder steht.

IX. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN	31
9.1 Bildungsplan 0-10	31
9.2 Kooperation mit Kindertageseinrichtungen/Grundschulen	31
9.3 Durchgängige Bildungsarbeit.....	31
9.4 Zusammenarbeit und Vernetzung mit Institutionen	
im Sozialraum und ggf. überregional	32
X. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	32
10.1 Lern- und Entwicklungsdokumentation.....	32
10.2 Beobachtungs- und Dokumentationssystem.....	32
10.3 Entwicklungsgespräche	33
10.4 BaSiK	33
XI. PARTIZIPATION/BESCHWERDE	33
11.1 Kinderrechte	33
11.2 Beteiligungsformen/-verfahren für Kinder	34
11.3 Beschwerdemanagement.....	35
11.4 Transparenz	35
11.5 Verlässlichkeit.....	36
11.6 Kommunikationsbereitschaft	36
11.7 Methodische Kompetenzen	36
XII. QUALITÄTSSICHERUNG	36
12.1 Fortbildung und Weiterbildung der Fachkräfte	36
12.2 Fachberatung.....	37
12.3 Teambesprechungen	37
12.4 Supervision	37

12.5 Kinderhäuser als Ausbildungsstätte.....	37
 XIII. MEDIENPÄDAGOGIK UND DIGITALISIERUNG	38
13.1 Medienpädagogik.....	38
13.2 Digitalisierung.....	38

I. EINLEITUNG

1.1 ANGABEN ZUM TRÄGER UND ZUM KINDERHAUS

Die Hans-Wendt gGmbH ist eine Tochtergesellschaft der Hans-Wendt-Stiftung, in der insgesamt neun Kinderhäuser geführt werden.

Unsere Kinderhäuser sind Einrichtungen der Bildung und Erziehung, dessen Ziel es ist, dass Kinder, Familien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voneinander und miteinander lernen. Wir schätzen und nutzen Beteiligung, Vielfalt und Heterogenität als gemeinsames Lernfeld. Bildung bedeutet dabei sowohl einen Prozess des kognitiven, moralischen, sozialen und emotionalen Lernens als auch das Resultat eigener 'Studien'.

Unsere fachliche und konzeptionelle Ausrichtung orientiert sich an den aktuellen gesetzlichen Vorgaben, ergänzt durch den Bremer Bildungsplan 0–10. Der Schutz für die uns anvertrauten Kinder leitet unser pädagogisches Handeln.

Das Kinderhaus Weidenkätzchen, als Indexeinrichtung besonders im Stadtteil Burgdamm verwurzelt, bietet in seinem modernen Neubau seit März 2024 optimale Bedingungen für eine innovative und bedarfsorientierte pädagogische Arbeit. Unsere Erfahrung, fachliche Kompetenz und enge Vernetzung machen uns zu einem idealen Träger für die Kita.

1.2 GRUPPENSTRUKTUR UND ANZAHL VON PLÄTZEN

Insgesamt werden 100 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut: 20 Kinder in zwei Krippengruppen und 80 Kinder in vier Elementargruppen. Die Ausrichtung dieser Konzeption gilt für das gesamte Altersspektrum der Kinder in unserer Einrichtung. Diese Perspektive berücksichtigt die individuellen Entwicklungsphasen und Bedürfnisse der Kinder, um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten und Verlässlichkeit im Wechsel der Altersbereiche zu schaffen.

Alle Kinder sind einer Stammgruppe und festen Bezugspersonen zugeordnet. Eingebunden in die wiederkehrenden Abläufe der Tagesstruktur arbeiten die Fachkräfte mit teiloffenen Angeboten, denen sich die Kinder zuordnen können. Ziel ist es, transparente, verlässliche Strukturen zu schaffen, sodass sich die Kinder leicht im Alltag zurechtfinden und an den Angeboten teilhaben können, Orientierung finden sowie sich sicher und geborgen fühlen. Das gilt besonders für Kinder unter drei Jahren, die im institutionellen Alltag ein hohes Maß an Kontinuität für den Beziehungsaufbau zu den Fachkräften und den anderen Kindern benötigen.

1.3 RAUMPROGRAMM

In allen Räumen befinden sich als Grundausstattung identische Möbel. Die Dekoration ist immer in Zusammenarbeit mit oder gänzlich von den Kindern gestaltet und orientiert sich an der Jahreszeit, sowie dem Gruppentier, nachdem die Gruppen benannt sind. Die Räume können flexibel umgestaltet werden, je nachdem, was die jeweiligen Kinder dort gerade benötigen und was für die verschiedenen Angebote

passend ist. Entsprechend der Interessenslagen der Gruppe können die Schwerpunkte im Raum variiert werden.

Zusätzlich zu den Gruppenräumen und Büros/ Besprechungsräumen für z.B. Elterngespräche in adäquater Atmosphäre, ist das Haus mit einigen Funktionsräumen ausgestattet, beispielsweise der Bibliothek, Bewegungshalle oder auch dem Frühförderraum.

1.4 BESONDERHEITEN/SCHWERPUNKTE DES KINDERHAUSES

Wir streben danach, ein lebendiger und offener Ort des Lernens, des Miteinanders und der Betreuung zu sein. Durch die konsequente Umsetzung der Sozialraumorientierung wollen wir die Kinder und ihre Familien stärken, soziale Netzwerke aufbauen und zur positiven Entwicklung des gesamten Sozialraums beitragen. Die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit sind dabei selbstverständlich und gewährleisten eine beständige Anpassung an die sich wandelnden Bedürfnisse unserer Gemeinschaft.

Darüber hinaus berücksichtigen wir die persönliche Situation jedes Kindes, um es bestmöglich einzubinden und unser Kinderhaus als sicheren Ort der Entfaltung erfahrbar zu machen.

Unser Kinderhaus ist ein Ort der Bildung und Erziehung. Es begegnen sich Kinder, Familien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Ziel, von und miteinander zu lernen. Beteiligung, Vielfalt und Heterogenität betrachten und nutzen wir als gemeinsames Lernfeld für alle Beteiligten. Daher arbeiten alle Personen, die im Kinderhaus Weidenkätzchen beschäftigt sind, geschlechtsunabhängig, vorurteilsbewusst (näheres dazu in Kapitel 5.3) und konfessionsfrei. Besondere Feste heißen wir willkommen, wenn diese von Eltern im Bereich interkultureller Verständigung ausgerichtet werden; das Kinderhaus Weidenkätzchen stellt den Rahmen dafür, ist jedoch nicht der/ die Gastgebende.

Unsere fachliche und konzeptionelle Ausrichtung orientiert sich an den aktuellen gesetzlichen Vorgaben, ergänzt durch den Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung. Der Schutz für die uns anvertrauten Kinder leitet unser pädagogisches Handeln. Das Schutzkonzept der Hans-Wendt gGmbH stellt die Grundlage hierfür dar (siehe Anhang). Ebenso Basis unseres pädagogischen Handelns ist das Beschwerdemanagement und Beteiligungskonzept (siehe Anhang), wobei vor allem letzteres in diesem Stadtteil besonders essenziell ist, um die uns anvertrauten Kinder darin zu begleiten, selbstbestimmtes und selbstwirksames Handeln zu erlernen.

II. SOZIALRAUMANALYSE

2.1 ERSCHEINUNGSBILD UND INFRASTRUKTUR DES SOZIALRAUMES

Burgdamm ist ein Ortsteil des Stadtteiles Burglesum. Neben verschiedenen Kitas und Grundschulen befinden sich auch verschiedene weiterführende Schulen (Sekundarstufen, Oberschulen, Gymnasien), Musikschulen und eine Außenstelle der VHS Bremen (Regionalstelle Nord, Stadtteil Burglesum) sowie eine Außenstelle der Stadtbibliothek Bremen im Stadtteil.

Mit der Autobahnanbindung an die A27, sowie häufig frequentierte Buslinien und Zugverbindungen, ist Burgdamm bzw. der gesamte Stadtteil, aus dem Bremer Zentrum schnell zu erreichen. Allerdings ist die empfundene Entfernung (der meisten hier lebenden Menschen) zum Bremer Zentrum und der Innenstadt deutlich weiter.

Im Ortsteil Burgdamm gibt es zwei Spielplätze und vier weitere in Lesum und Marßel, davon je einer im Knoop's Park Lesum und Pellens Park Marßel.

2.2 ZUSAMMENSETZUNG DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Im Ortsteil Burgdamm ist ein Rückgang der Gesamteinwohnerzahl zu verzeichnen (seit 2010). Der Anteil der Minderjährigen und Alleinerziehenden (in über 50% aller Familien dort, sind es alleinerziehende Elternteile) hat sich im gleichen Zeitraum erhöht und nimmt weiterhin zu. Insgesamt leben die meisten Familien des Stadtteils in diesem Ortsteil. Gemessen am gesamten Stadtteil lebt in Burglesum der höchste Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, sowie Menschen, die Regelleistungen (im erwerbsfähigen Alter) empfangen.

Das Durchschnittsalter im Ortsteil wird höher, genau wie der bundesweite Trend. Im Vergleich zu den anderen Ortsteilen ist das Durchschnittsalter in Burgdamm nur knapp über dem bremischen Durchschnitt. Der niedrigste Anteil von weiblichen Erwerbstätigen im Stadtteil ist in Burglesum zu verzeichnen.

2.3 LEBEN UND ANGEBOTE IM SOZIALRAUM

Die ärztliche Versorgung ist im Sozialraum sichergestellt, durch eine Vielzahl von Allgemeinmedizinerinnen, Allgemeinmedizinern und Apotheken. Auch Krankenhäuser sind in angrenzenden Stadtteilen durch die gute Verkehrsanbindung schnell zu erreichen.

Mit der diakonischen Einrichtung Friedehorst befindet sich ebenfalls eine Institution für Personen, die auf pflegerische Unterstützung angewiesen sind, im Ortsteil. Teilhabe am Leben und Arbeit wird unterstützt und es gibt verschiedene Angebote eines Integrationsfachdienstes.

Das Amt für Soziale Dienste ist infrastrukturell gut an Burgdamm angebunden, wird jedoch nicht immer als niedrigschwellige Institution für Unterstützungsangebote wahrgenommen.

Auch religiöse Anlaufstellen von verschiedenen Glaubensgemeinschaften sind im Orts- und Stadtteil vorzufinden.

In Burgdamm gibt es den Verein TSV Lesum- Burgdamm und den Sportplatz Ihletal, in denen sportliche Angebote für alle Generationen des Stadtteiles angeboten und viele verschiedene Sportarten ausgeübt werden.

Beim Open- Air- Festival „Sommer in Lesmona“ wird Knoops Park jedes Jahr zum Anlaufpunkt für Kulturinteressierte und hat somit über den direkten Sozialraum hinaus, Angebote, die den gesamten Stadtbereich Bremen bereichern.

Weitere künstlerische Angebote gibt es in Form von Galerien und Ateliers.

III. LEITBILD

3.1 BILDUNGSVERSTÄNDNIS

In unserem Kinderhaus sehen wir das Bildungsverständnis als Grundbaustein für die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Von Geburt an sind Kinder bestrebt, sich die Welt zu erschließen und diese selbstständig und eigenmotiviert zu entdecken. Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder dabei, ein eigenes Bild von der Welt zu entwickeln. Dabei schaffen wir einen geschützten Ort, der es ihnen ermöglicht, eigene Erfahrungen zu sammeln, zu explorieren und aus ihrer intrinsischen Motivation heraus Neues zu lernen.

Kinder haben den Wunsch, sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen einzubringen und sich zusammen mit anderen auf die Entdeckung der Welt einlassen. Selbsterfahrung und Selbstwirksamkeit stehen hierbei im Vordergrund, was als Ziele unserer Bildungsarbeit nur mit Partizipation gelingen kann.

Wir schaffen die entsprechenden Strukturen und Rahmenbedingungen dafür, dass sich alle Kinder und Familien eingeladen fühlen, sich aktiv und maßgeblich an allen Entscheidungen zu beteiligen, die ihr Leben beeinflussen. Da der Alltag im Kindergarten einen großen Teil ihrer Lebenswelt einnimmt, können sie durch Partizipation ihre eigenen Erfahrungen und Wertevorstellungen mit einbringen und den Kindergartenalltag so mit uns gemeinsam gestalten (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).

Dadurch, dass wir Partizipation für alle Personen in unserem Kinderhaus ermöglichen, leisten wir unseren Teil zur Demokratiebildung für die Gesamtgesellschaft. Partizipation ist ein wichtiger Baustein in diesem Prozess, deshalb ist es auch für die jüngsten

Mitglieder unserer Gesellschaft unabdingbar. Grundvoraussetzung dafür ist, dass wir ein System mit Rahmenbedingungen schaffen, in dem sich alle Menschen hier im Kinderhaus entsprechend ihrer Bedürfnisse, Fähigkeiten und Entwicklung beteiligen können.

Dabei sollte ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten, denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes auch dauerhaft bleibt. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Jede Alltagssituation im Kinderhaus bietet einen Fundus an Lernmöglichkeiten und Lernerfahrungen. Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der Beobachtung sind wichtige Instrumente der pädagogischen Fachkräfte, um ihre Arbeit individuell am Kind auszurichten und planen zu können.

Direkt dort anzusetzen, wo sich ein Kind in seiner Entwicklung und mit seinem Interesse befindet, und seine Neugierde und Begeisterung als Sprungbrett zu nutzen, um gemeinsam die noch unbekannten Themengebiete zu explorieren, das ist die tägliche Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen. In der Praxis bedeutet dies mitunter, dass z.B. Gruppenregeln mit den Kindern zunächst gemeinsam entwickelt und anschließend oft wiederholt werden, um einen nachhaltigen Lerneffekt zu erzielen. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, den kommunikativen Austausch und das Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner Wahrnehmung entsteht ein gemeinsames Verständnis.

3.2 PÄDAGOGISCHER ANSATZ/SCHWERPUNKT

Unser Kinderhaus ist ein Ort der Bildung, Erziehung, Begegnung und Betreuung. Es begegnen sich Kinder, Familien und Fachkräfte, mit dem Ziel, von und miteinander zu lernen. Beteiligung, Vielfalt und Heterogenität betrachten und nutzen wir alle als gemeinsames Lernfeld.

Unsere fachliche und konzeptionelle Ausrichtung orientiert sich an den aktuellen gesetzlichen Vorgaben, ergänzt durch den Bildungsplan 0–10. Der Schutz für die uns anvertrauten Kinder leitet unser pädagogisches Handeln.

Alle Akteure in einem Kinderhaus beschreiten einen gemeinsamen Lernweg. Kinder, bringen individuelle Lebens- und Lerngeschichten mit, denen wir mit Interesse und Akzeptanz begegnen. Wir verstehen uns als Entwicklungs- und Lernbegleiter mit der Aufgabe, den Kindern entwicklungs- und altersentsprechende Lernfelder in emotionalen, sozialen, kognitiven, sprachlichen und motorischen Bereichen zu eröffnen und diese gemeinsam mit ihnen zu gestalten. Unser Ziel ist es, ein bedarfsgerechtes Angebot für die Familien bereitzustellen.

Die von uns gelebte lebensweltorientierte Pädagogik¹ sieht Kinder und ihre Familien als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt. Ein partnerschaftlicher Dialog ist somit unumgänglich, da die Fachkräfte nur einen Teil der Lebensrealität der Kinder beobachten können. Dies ermöglicht den Kindern, ihre Erfahrungen in die Bildungsprozesse einzubringen und sich in ihrer Umwelt selbstbewusst und kompetent zu bewegen.

Somit ergeben sich im Kontext des Kita-Bereichs folgende Handlungsstränge:

Orientierung an der Lebenswelt der Kinder

Die pädagogische Arbeit richtet sich nach den tatsächlichen Lebensbedingungen und Erlebnissen der Kinder aus. Dies umfasst ihre familiären Hintergründe, kulturellen Erfahrungen, sozialen Beziehungen und die spezifischen Umstände ihres Lebensumfelds.

Auch die Biografie der Kinder darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Dafür benötigt es die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen unseren Fachkräften und den Familien. Dazu zählt auch ein umfangreiches Wissen über die Themen im häuslichen Umfeld, Besonderheiten in Familienkonstellationen oder -beziehungen und die Bedürfnisse der Kinder in den einzelnen Entwicklungsphasen. Dies wird durch Beobachtungen in unserem Kinderhaus durch die Fachkräfte erworben, in Gesprächen mit den Kindern selbst und/ -oder ihren Eltern. In einer Gemeinschaftseinrichtung erfordert dies ein hohes Maß an Empathie und vorausschauendes Handeln. Die Entwicklung verlässlicher Strukturen und Regeln, die für jüngere und ältere Menschen gelten, ist daher ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Einbeziehung alltäglicher Erfahrungen

Die alltäglichen Erlebnisse der Kinder werden in den pädagogischen Alltag integriert. Das bedeutet, dass Lernprozesse und Projekte an den Interessen und Erfahrungen der Kinder anknüpfen, z. B. durch Gespräche über Erlebnisse oder durch das Einbringen aktueller Themen aus ihrem Alltag.

Auch Themen, die Familienmitglieder beschäftigen, können somit Einzug in den Kinderhausalltag erhalten, da Kita und häusliches Umfeld zur Lebenswelt jedes einzelnen Kindes gehören.

¹ In der lebensweltorientierten Pädagogik leisten Pädagoginnen und Pädagogen Hilfe zur Selbsthilfe, um die Kinder/ Familien dazu zu befähigen, Entscheidungen für sich selbst treffen zu können und selbst Handlungsstrategien zu entwickeln, die für das eigene Leben passend sind. Bewältigungsstrategien, die für die Fachkräfte entwicklungshemmend wirken können, sind für die Kinder/ Familien zunächst wirksam und sollten als solche honoriert werden.

Die Kinder bzw. Familien sind Protagonistinnen und Protagonisten in ihrem Leben und müssen von Fachkräften als Expertinnen und Experten angesehen werden. Mit dieser Sichtweise wird bevormundendes Verhalten von Fachkräften gegenüber Kindern/ Familien verhindert.

Nach Hans Thiersch- Lebensweltorientierung

Stärkung von Handlungskompetenz und Selbstständigkeit

Wir fördern die uns anvertrauten Kinder in autonomem und selbstwirksamem Handeln. Von uns werden die Kinder darin unterstützt, ihre Umwelt zu verstehen und eigenständig zu handeln. Dies schließt das Fördern von Problemlösungsfähigkeiten, die Unterstützung bei der Bewältigung von Herausforderungen und die Stärkung von Selbstwirksamkeitserfahrungen ein.

Auch Umgang mit Konflikten, den eigenen Empfindungen und Emotionen und Äußerung der eigenen Bedürfnisse sind Teil davon.

Kooperation mit Eltern und dem sozialen Umfeld

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und der weiteren sozialen Umgebung der Kinder wird angestrebt, um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten. Es geht darum, die Brücke zwischen Lebenswelt Kita und Lebenswelt häusliches Umfeld der Kinder zu schlagen und die Eltern aktiv in die pädagogische Arbeit einzubeziehen. Je besser dies gelingt, desto verlässlicher können die Kinder ihre Bezugspersonen (Eltern, Familien und Fachkräften) erfahren.

Kulturelle Sensibilität und Inklusion

Die Lebensweltorientierung erfordert ein hohes Maß an Sensibilität gegenüber kulturellen und individuellen Unterschieden. Ziel ist es, eine inklusive und respektvolle Atmosphäre zu schaffen, in der alle Kinder sich akzeptiert und wertgeschätzt fühlen. Da keine unserer Fachkräfte permanent vorurteilsfrei agieren kann, arbeiten wir vorurteilsbewusst und in einem ständigen Umfeld des Lernens, Reflektierens und im Dialog.

Vorrangiges Ziel ist es, den Kindern ein verlässliches und qualifiziertes Bildungs- und Erziehungsangebot bereitzustellen, sodass sie ihr Potenzial ohne Hindernisse entfalten können. Dazu gehört für uns auch, den Fachkräften der Einrichtung einen funktionierenden Arbeitsalltag zu sichern und Eltern Lösungen für ihre individuellen Erziehungs- und Zeitbedarfe anzubieten. Die Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes sollte hierbei nicht nur im Mittelpunkt stehen, sondern auch das gemeinsame Ziel darstellen.

Es lässt sich nicht leugnen, dass es auf dem Weg zur Erreichung der Ziele immer wieder zu Spannungen und Interessenskonflikten zwischen den Akteuren kommen kann. Hier gilt es, in einem gemeinsamen Prozess von Leitung, Team und Elternschaft Möglichkeiten der Gestaltung zu finden und abzuwägen, aber auch Grenzen der Machbarkeit festzustellen. Für diesen Prozess trägt die Hausleitung die Verantwortung.

3.3 GESELLSCHAFTLICHE WERTE

Wir schaffen Kindern und ihren Familien einen Raum zur Entfaltung ihrer Gesamtentwicklung. Auch wenn Fachkräfte und Eltern grundverschiedene Werte zu bestimmten Themen haben, kann eine gelungene Erziehungspartnerschaft gelingen. Zentraler Bestandteil ist hierbei, dass Toleranz gegenüber anderen Meinungen gelebt wird. In Bereichen von rassistischen Äußerungen, Straftaten, Diskriminierung in Wort und Tat, Sexismus oder auch der Kindeswohlgefährdung darf dies seitens der Fachkräfte nicht toleriert werden.

Damit wir in unserem Kinderhaus den Kindern Werte, basierend auf den Menschenrechten, vermitteln können, müssen alle Fachkräfte sich stets ihrer Verantwortung bewusst sein. Nur durch das authentische Vorleben seitens der Fachkräfte können die Kindern Handeln auf Grundlage dieser Werte erfahren und am Beispiel lernen.

Die Wertevermittlung spielt eine zentrale Rolle in der frühkindlichen Bildung und Erziehung. In den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen für das spätere Verhalten und die sozialen Fähigkeiten der Kinder gelegt. Eine bewusste und gezielte Wertevermittlung in unserem Kinderhaus ist daher entscheidend für die Entwicklung von Persönlichkeiten, die sich durch Respekt, Toleranz, Empathie und Verantwortungsbewusstsein auszeichnen.

Respekt und Toleranz

In einer Kita kommen Kinder mit verschiedensten sozialen, kulturellen und familiären Hintergründen zusammen. Diese Vielfalt bietet eine wertvolle Gelegenheit, Kindern frühzeitig Respekt und Toleranz gegenüber anderen zu vermitteln. Indem Kinder lernen, Unterschiede zu akzeptieren und die Perspektiven anderer zu verstehen, entwickeln sie die Fähigkeit, in einer vielfältigen Gesellschaft offen und wertschätzend zu agieren. Aktivitäten wie das gemeinsame Spielen, das Teilen von Geschichten aus den Familien, verschiedenen Kulturen und der Dialog über Rituale und Feste, die zu Hause gefeiert werden, fördern dieses Verständnis und legen den Grundstein für ein respektvolles Miteinander.

Empathie und soziale Verantwortung

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Wertevermittlung ist die Förderung von Empathie und sozialer Verantwortung. Durch das tägliche Miteinander in der Gruppe lernen Kinder, auf die Bedürfnisse und Gefühle anderer zu achten und andere Perspektiven einnehmen zu können. Pädagogische Fachkräfte unterstützen diesen Prozess durch gezielte Gesprächsanlässe, Rollenspiele und das bewusste Vorleben empathischen Verhaltens. So entwickeln Kinder das Verständnis dafür, dass ihre Handlungen Auswirkungen auf andere haben, und sie übernehmen zunehmend Verantwortung für ihr eigenes Verhalten innerhalb der Gemeinschaft.

Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein

Neben der sozialen Kompetenz ist auch die Förderung von Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein ein zentrales Ziel der Wertevermittlung. Kinder sollen ermutigt werden, eigenständig Entscheidungen zu treffen, Probleme selbst zu lösen und für ihre Handlungen Verantwortung zu übernehmen. Dies stärkt nicht nur ihr Selbstbewusstsein, sondern bereitet sie auch auf die Herausforderungen des späteren Lebens vor. Dabei ist es wichtig, dass pädagogische Fachkräfte den Kindern einen sicheren Rahmen, den notwendigen Raum und die Unterstützung bieten, um diese Fähigkeiten in einem geschützten Umfeld zu entwickeln.

Konsequentes Handeln und Fehlerfreundlichkeit ist an dieser Stelle auf der Erwachsenenenebene besonders hervorzuheben. So lernen die Kinder am Beispiel, dass bestimmtes Verhalten Konsequenzen hat, die jedoch für alle Personen in unserem Kinderhaus identisch sind und für alle gelten.

Ein positives Klima

Die Wertevermittlung sollte nicht nur in einzelnen Projekten oder gezielten Aktivitäten stattfinden, sondern als Teil des täglichen Lebens in der Einrichtung verstanden werden. Ein positives Klima, geprägt von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Offenheit, bietet den idealen Rahmen für die Entwicklung und Festigung der genannten Werte. Pädagogische Fachkräfte spielen hierbei eine Schlüsselrolle, indem sie als Vorbilder agieren und den Kindern im Alltag immer wieder Gelegenheiten geben, diese Werte zu erleben und zu verinnerlichen.

Zum positiven Klima gehört somit auch die Kommunikation zwischen den Erwachsenen. Alle erwachsenen Personen in unserem Kinderhaus tragen die Verantwortung, dieses Klima zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

Werte als Basis für eine gelingende Zukunft

Die gezielte Wertevermittlung im Kinderhaus legt die Basis für die Entwicklung sozial kompetenter und verantwortungsbewusster Persönlichkeiten. Indem Kinder von klein auf lernen, sich respektvoll und empathisch in einer Gemeinschaft zu bewegen, Toleranz gegenüber anderen zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen, werden sie auf die Herausforderungen des späteren Lebens vorbereitet. Kitas leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung einer Gesellschaft, in der ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander gelebt wird.

3.4 EINE KITA/EINE EINRICHTUNG ALS ABBILD GESELLSCHAFTLICHER VIELFALT IM SOZIALRAUM

In unserem Kinderhaus treffen sich Personen aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Für unser Ziel, Ort eines gemeinsamen Lernweges zu sein, ist dies ein großer Zugewinn. Durch Diversität, Heterogenität, Offenheit schaffen wir überall die Möglichkeit Neues und voneinander zu lernen.

Wir bieten als Kinderhaus für alle Eltern und Familien Beratungsangebote im Hinblick auf Bildung, Erziehung und Unterstützung im alltäglichen Leben. Dazu steht den Eltern neben den pädagogischen Fachkräften und der Leitung eine Sozialraumkoordinatorin/ein Sozialraumkoordinator zur Seite. Mit seiner Unterstützung können kleinere Fragen direkt vor Ort geklärt werden. In allen anderen Fällen ist durch diese Stelle der Zugang zu nicht leicht in Anspruch zu nehmende Unterstützungsleistungen deutlich niedrigschwelliger. In unseren Büros und Besprechungsräumen herrscht ein Ambiente, das für eine ruhige und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre sorgt. Durch besondere Aktivitäten schaffen wir Zugang zu Angeboten innerhalb und außerhalb des Sozialraums.

Diverse Angebote für Kinder und ihre Eltern ermöglichen Kommunikation, Spaß und Raum für neue Ideen. Diese Vielfalt der Angebote im Haus spiegelt auch die Vielfalt in unserem Sozialraum wider. Ein Beispiel hierfür sind Flohmärkte, organisiert durch unser Kinderhaus in Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt, wobei die inhaltliche Organisation und Werbung von dem Elternbeirat übernommen wird. Dies schafft Momente und gemeinsame Erlebnisse außerhalb der eigenen Räumlichkeiten und sorgt zugleich für Sichtbarkeit im Stadtteil.

IV. KINDESWOHL

4.1 GEWALTSCHUTZKONZEPT

Kinderschutz ist ein essenzieller Aspekt der pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus und wird ausführlich in unserem „Schutzkonzept Hans-Wendt gGmbH“ beschrieben und in den folgenden Kapiteln konkretisiert.

Kinderschutz betrifft alle Fachkräfte des Kinderhauses. Es obliegt ihnen, den eigenen Umgang mit den Kindern, das Verhalten anderer Personen den Kindern gegenüber und das Verhalten der Kinder untereinander permanent zu beachten, kritisch zu reflektieren und gesetzeskonform zu intervenieren. In diesem Kontext ist es wichtig, auch schon kleine Grenzverletzungen unverzüglich zu identifizieren und entsprechend zu agieren.

Das Kinderschutzkonzept konkretisiert die Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und definiert Grenzverletzungen und Formen der Gewalt und die daraus resultierenden Maßnahmen, sodass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Eltern der uns anvertrauten Kinder Orientierung und Handlungssicherheit erlangen.

4.1.1 Risikoanalyse

Das Ziel der Risikoanalyse liegt darin, die Wahrscheinlichkeit und Schwere von Gewaltvorfällen bzw. Grenzverletzungen/ -überschreitungen zu reduzieren, die zu körperlicher, psychischer oder emotionaler Gewalt führen könnten.

Für diese Risikoanalyse wird Gewalt in mehreren Formen berücksichtigt:

- *Physische Gewalt: Körperliche Übergriffe auf Kinder durch Erwachsene oder durch andere Kinder.*
- *Psychische/Emotionale Gewalt: Machtmissbrauch, (Be-)Drohungen, Einschüchterung oder verbale Misshandlung.*
- *Sexuelle Gewalt: Jegliche Form von grenzüberschreitenden Berührungen oder sexuellem Missbrauch.*
- *Verletzung der Aufsichtspflicht/ unterlassene Hilfeleistung: die Sicherheit und das Wohlergehen von Kindern wird durch unzureichende Aufsicht gefährdet.*

Im Folgenden werden die Gegebenheiten der Einrichtung dargestellt, um potenzielle Gefahrenstellen zu identifizieren und Bereiche hervorzuheben, die besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordern.

Die Risikofaktoren eines Kinderhauses lassen sich in drei Ebenen unterscheiden: die strukturelle, die konzeptionelle Ebene sowie die Ebene der Zielgruppe. Besonders letztere Ebene muss bedacht werden, da im Kinderhaus Weidenkätzchen Kinder betreut werden, die nicht verbal kommunizieren können.

Strukturelle Ebene:

Darunter fallen präventive Maßnahmen, wie regelmäßige Schulungen, klare und transparente Regeln und die Förderung eines respektvollen Umgangs, qualifiziertes Personal, geringe Fluktuation sowie Fortbildungs- und Entlastungsangebote.

Zu den Risikofaktoren auf struktureller Ebene gehören: Personalmangel, Personalschlüssel, häufig wechselndes Personal, keine Rückzugsräume für Kinder/ Fachkräfte, räumliche Gegebenheiten, nicht ausreichend ausgebildetes Personal, Kommunikationsbarrieren, kein klarer Verhaltenskodex.

Im Kinderhaus Weidenkätzchen wirken wir den Risikofaktoren entgegen, indem wir in den Gruppen ausreichend Personal einsetzen, das entsprechend qualifiziert ist und sich regelmäßig fortbildet. In Krankheitsphasen gibt es Notdienstpläne, die für die Eltern transparent gestaltet sind, damit es zu keiner Überforderung im Gruppenalltag kommt. Es gibt bei uns im Haus Personalwechsel, aber keine hohe Fluktuation.

Kleine Höhlen und Versteckmöglichkeiten gibt es in den Gruppenräumen, damit sich die Kinder bei Bedarf zurückziehen und zur Ruhe kommen können. Auch für das Personal gibt es einen eigenen Raum, in dem Pausen gemacht werden können. Kinder und Eltern haben dazu keinen Zutritt.

Die Sanitärräume in allen Gruppen sind mit Fenstern ausgestattet, sodass dort eine Sichtverbindung zum Gruppenraum besteht, auch in Wickelsituationen. Durch Rollos wird die Privatsphäre der Kinder trotzdem gewahrt.

Bestehenden Kommunikationsbarrieren mit Kindern und Eltern begegnen wir mit Sprachkursen der Fachkräfte, Übersetzungsgeräten, Dolmetschern, Dokumenten

auf verschiedenen Sprachen, telefonischen Übersetzungsdiensten und mit Bildkarten. Auf diesem Wege bauen wir Kommunikationsbarrieren ab und ermöglichen so allen Beteiligten, sich ausdrücken und gegenseitig verstehen zu können.

Mit unserer Verhaltensampel (siehe Schutzkonzept Hans- Wendt) und unseren Beschlüssen zu pädagogischen Verhaltensweisen, liegt ein Regelwerk vor, an dem sich alle Fachkräfte des Hauses orientieren können. Dies wird regelmäßig in Dienstbesprechungen und Planungstagen reflektiert und ggf. erweitert.

Konzeptionelle Ebene:

Darunter verstehen wir Beschwerdeverfahren und Beteiligungsstrukturen für Kinder, Erziehungsberechtigte und Mitarbeitende, eine Förderung von offener Kommunikation und Mitbestimmung, Beteiligungsprozesse bei der Aufstellung von Regeln, Umgang mit Körperkontakt und digitalen Medien sowie die regelmäßige Reflexion von Machtasymmetrien.

Ebene der Zielgruppe:

Hier gilt es, den Entwicklungsstand der Kinder und deren Unterschiedlichkeit (z.B. Herkunft, körperliche Merkmale, eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten) bewusst zu machen und regelmäßig zu reflektieren.

Nachfolgend werden beispielhaft Situationen, die Risiken bergen, beleuchtet. Eine ausführliche Analyse aller Risiken im Kinderhaus Weidenkätzchen wird regelmäßig durch die Leitung und den Fachkräften vorgenommen.

Risiko	Beschreibung	Eintrittswahrscheinlichkeit	Schwere des Risikos	Gesamtrisiko	Maßnahmen zur Risikominimierung
Physische Gewalt durch Betreuungspersonal	Körperliche Übergriffe/ Tätlichkeiten durch Fachkräfte gegenüber Kindern	Mittel	Hoch	Hoch	Sorgfältige Auswahl der Fachkräfte, regelmäßige Sensibilisierung und Kontrolle des Personals.
Gewalt zwischen Kindern	Übermäßige Provokationen und Bedrohungen oder körperliche Angriffe unter Kindern.	Hoch	Mittel	Hoch	Präventivprogramme (Bsp. Faustlos, Hoppipolla), partizipative Erarbeitung von Gruppenregeln, Stärkung von Empathie
Psychische Gewalt durch Fachkräfte	Einschüchterung, (Be-)Drohung oder verbale Angriffe, Machtmissbrauch oder Erniedrigungen	Mittel	Hoch	Hoch	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterschulung zur Sensibilisierung und klare Kommunikationsrichtlinien; interne und externe Fortbildungen zu Adultismus und GfK
Sexuelle Gewalt durch Erwachsene	Sexueller Missbrauch durch Fachkräfte oder andere Erwachsene.	Niedrig	Sehr hoch	Mittel	Hintergrundprüfungen, Schulung im Umgang mit Verdachtsfällen, Handlungsleitfäden und Kontakte zu insofern erfahrenen Fachkräften
Sexuelle Übergriffe unter Kindern	Sexuelle Übergriffe unter Gleichaltrigen.	Niedrig bis Mittel	Hoch	Mittel	Aufklärung, Förderung von gewaltfreier Kommunikation, Schulung

					des Personals zur Beobachtung, Elterngespräche
Gewalt durch Vernachlässigung	Unzureichende oder nicht stattfindende Versorgung	Mittel	Hoch	Hoch	Aufklärung der Schutzbefohlenen, Schulung des Personals, Regelmäßige Überprüfung und Dokumentation, Risikobewertung und Frühwarnsysteme, Regelmäßige Reflexion
Verletzung der Aufsichtspflicht/ unterlassene Hilfeleistung:	Fehlende Aufsicht und mangelnde Sicherheit, was zu Unfällen führen kann.	Mittel	Mittel	Mittel	Personalschlüssel und Beaufsichtigungsstandards einhalten, Notfallmanagement.

4.1.2 Prävention

Durch die systematische Identifikation, Bewertung und Minimierung von Risiken kann ein sichereres Umfeld für Kinder geschaffen werden, das ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden fördert. Präventionsmaßnahmen sind hierbei der wichtigste Aspekt, da sie Gewalt in jeglicher Form bestenfalls verhindern, konkret:

- Personalmanagement:
Strenge Auswahlverfahren für Fachkräfte und regelmäßige Fortbildungen.
- Schulungen und Sensibilisierungen:
Regelmäßige Schulungen für das Personal, um es im Umgang mit Kindern zu sensibilisieren und sicherzustellen, dass die Verhaltensrichtlinien bekannt und eingehalten werden.
- Verhaltensampel:
Einhaltung der im Schutzkonzept aufgeführten Verhaltensampel, die klare Regeln für den Umgang mit Kindern festlegt.
- Aufklärungsprogramme für Kinder:
Kinder werden über ihre Rechte, über angemessenes und unangemessenes Verhalten sowie über Möglichkeiten zur Hilfe informiert.

4.1.3 Intervention

Der Interventionsplan ist darauf ausgerichtet, in Verdachtsfällen oder bestätigten Fällen von Gewalt strukturiert und konsistent zu handeln. Er fördert das Vertrauen der Kinder und Erziehungsberechtigten in die Einrichtung und stärkt die Handlungsfähigkeit des Teams, was einen wesentlichen Beitrag zur effektiven Gewaltprävention leistet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Schutz der betroffenen Person bzw. des betroffenen Kindes stets höchste Priorität hat. Je nach spezifischem Szenario und den involvierten Personen werden differenzierte Interventionspläne angewendet, die im Gewaltschutzkonzept der Kinderhäuser detailliert ausgeführt sind und dort nachgelesen werden können.

4.1.4 Aufarbeitung

Wie im Gewaltschutzkonzept der Kinderhäuser nachzulesen ist, ist es das Ziel der Aufarbeitung, Gewaltsituationen gründlich zu reflektieren und auszuwerten, um daraus Präventionsstrategien zu entwickeln. Alle Schritte des Vorfalls werden dabei umfassend dokumentiert, um eine lückenlose Nachverfolgbarkeit zu gewährleisten. Falls erforderlich, erfolgt eine Nachbesprechung, in der der Ablauf des Vorfalls evaluiert wird, um auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse zukünftige Maßnahmen zu planen. Zudem wird der betroffenen Person bzw. dem betroffenen Kind weitergehende Unterstützung angeboten, wie etwa Gespräche oder Angebote zur emotionalen Unterstützung. Das gesamte Team wird in diesen Prozess eingebunden, um eine koordinierte und ganzheitliche Unterstützung sicherzustellen.

4.2 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

In unserem Kinderhaus legen wir großen Wert darauf, den Kindern eine gesunde Lebensweise näherzubringen. Dies beinhaltet sowohl die Förderung der körperlichen als auch der psychischen Gesundheit.

Bewegung und Aktivität

- Durch strukturierte und freie Spielzeiten im Innen- und Außenbereich wird sichergestellt, dass die Kinder täglich ausreichend Bewegung haben.
- Regelmäßige sportliche Aktivitäten, wie Turnen, Tanzen und kleine Spiele, werden in den Tagesablauf integriert, um die motorischen Fähigkeiten zu fördern.
- Spaziergänge und Ausflüge in die Natur unterstützen die körperliche Gesundheit und fördern gleichzeitig das Umweltbewusstsein der Kinder.

Psychische Gesundheit und Wohlbefinden

- Unser pädagogisches Personal steht den Kindern bei emotionalen Herausforderungen zur Seite und fördert die Entwicklung sozialer Kompetenzen.
- Integrierte Ruhephasen helfen den Kindern, sich zu erholen und Stress abzubauen.
- Wir schaffen eine liebevolle und unterstützende Umgebung, in der sich jedes Kind wohl und sicher fühlen kann.

Hygiene und Sicherheit:

- Die Kinder werden spielerisch an wichtige Hygieneregeln herangeführt wie richtiges Händewaschen und Zahnpflege.
- Unsere Räumlichkeiten werden regelmäßig gereinigt und auf Sicherheit überprüft, um ein gesundes Umfeld zu gewährleisten (siehe Hygieneplan).

4.3 ERNÄHRUNG

Es wird in allen Gruppen ein gemeinsames Frühstück angeboten. Bei den angebotenen Lebensmitteln achten wir besonders auf die Verwendung frischer, saisonaler und regionaler Zutaten, um die Qualität der Mahlzeiten zu gewährleisten.

Es wird viel frisches Obst und Gemüse angeboten und durch Vollkorn- und Milchprodukte ergänzt. Durch ein breites Spektrum an angebotenen Lebensmitteln werden die Kinder dazu angeregt, auch bisher unbekannte Speisen zu probieren.

Unser Angebot berücksichtigt vegetarische Alternativen und spezielle Ernährungsbedürfnisse wie Allergien oder Unverträglichkeiten.

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, in einer entspannten Atmosphäre gemeinsam zu essen und das Beisammensein als Kommunikationsmöglichkeit zu nutzen. Gespräche während des Frühstücks, Mittagessens und des Nachmittagsnacks sind nicht nur gewünscht, sondern wichtiger Bestandteil unserer alltagsintegrierten Sprachförderung.

Das Mittagessen wird täglich von einem Catering-Dienstleister geliefert, der sein Ernährungskonzept speziell auf die Bedürfnisse von Kindern ausgerichtet hat.

V. GRUNDSÄTZE DER ERZIEHUNG UND BILDUNG

5.1 BILD VOM KIND

Kindheit ist der Lebensabschnitt, in dem wesentliche Entwicklungsaufgaben bewältigt werden müssen. Diese sind grundlegende Bausteine für alle weiteren Entwicklungsstufen und den daraus erwachsenen Aufgaben. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, eine tragfähige Beziehung zu jedem Kind herzustellen, die es ihm ermöglicht, Fähigkeiten und Potenziale zu erproben, neue zu erwerben und Grenzen auszuloten. Wir lassen Kinder entdecken und ausprobieren und unterstützen und begleiten sie in ihrem Selbstbildungsprozess. Eine hohe emotionale Beteiligung in ihrem Lernstreben ist das beste Fundament für lebendiges und nachhaltiges Lernen. Inklusion und Partizipation gelten für uns als Voraussetzung für gelingende Bildung. Zur Entwicklung von demokratischen Fähigkeiten und Fertigkeiten erhalten die Kinder Möglichkeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens und des gemeinsamen Lernens aktiv mitzuwirken.

Wir geben den Kindern bspw. im Morgenkreis einen Rahmen vor, den sie dann mit Inhalten ihrer Wahl füllen können. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes, kann es einen Morgenkreis mit mehr oder weniger Hilfestellung selbstständig gestalten.

Unser Ziel ist es, über den Weg der tragfähigen Beziehung, der Beteiligung, dem Erwerb demokratischer Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Kenntnis und Wahrnehmung eigener Rechte die Kinder zu stärken und für ihren bestmöglichen Schutz zu sorgen, den wir für sie auch gegenüber Dritten wahrnehmen.

Jede Situation im Kinderhaus bietet einen Fundus an Lernmöglichkeiten und Lernerfahrungen. Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der Beobachtung sind wichtige Instrumente der pädagogischen Fachkräfte, um ihre Arbeit individuell am Kind auszurichten und planen zu können.

Alle neu aufgenommen Kinder und auch die, die von der Krippe in die Elementargruppen wechseln, bekommen ausreichend Zeit sich einzugewöhnen. Diese Zeit wird von den Bezugserzieherinnen und -Erziehern gestaltet, mit den Familien besprochen und reflektiert.

Die Kinder aller Altersgruppen werden in Anlehnung an das „Berliner Modell“ eingewöhnt. Die Bezugserzieherinnen und Bezugserzieher informieren die Eltern vor der Aufnahme des Kindes über die Bedeutung der Eingewöhnung und beteiligen sie an ihrer Gestaltung und Umsetzung.

5.2 PÄDAGOGISCHER ANSATZ

Der täglichen Arbeit im Kinderhaus Weidenkätzchen liegen die UN-Menschenrechtskonvention, UN-Kinderrechtskonvention, UN-Behindertenrechtskonvention, das Grundgesetz und das Bürgerliche Gesetzbuch zugrunde. Weitere wesentliche rechtliche Grundlagen sind beschrieben im SGB VIII, im Bremischen Tageseinrichtungs- und Kindertagespflegegesetz und in den Richtlinien für den Betrieb von Tageseinrichtungen für Kinder im Land Bremen – RiBTK.

Alle Akteurinnen und Akteure in unserem Kinderhaus beschreiten einen gemeinsamen Lernweg!

Kinder, die zu uns kommen, bringen individuelle Lebens- und Lerngeschichten mit, denen wir mit Interesse und Akzeptanz begegnen. Wir verstehen uns als Entwicklungs- und Lernbegleiterinnen und -Begleiter mit der Aufgabe, den Kindern entwicklungs- und altersentsprechende Lernfelder in emotionalen, sozialen, kognitiven, sprachlichen und motorischen Bereichen zu eröffnen und diese gemeinsam mit ihnen zu gestalten.

Voraussetzung für facettenreiche und Erfolg versprechende Lernwege ist ein positives Lernklima. Im Hinblick auf eine gewaltfreie Kommunikation ist es besonders wichtig, sich als pädagogische Fachkraft über seine Vorbildfunktion bewusst zu sein und dementsprechend wertebewusst, fehlerfreundlich und wohlwollend auf Kinder und Sorgeberechtigte zuzugehen.

Diese Vorbildfunktion ist jederzeit und auf dem gesamten Kitagelände gültig. Auch das Verhalten unter den Fachkräften, Professionalität und verbale/ nonverbale Akzeptanz gegenüber den Kolleginnen und Kollegen wirken sich auf das Verhalten der Kinder aus. Sie lernen am Modell, sodass die Verhaltensweisen der Fachkräfte von Kindern übernommen werden. Dieser Vorbildfunktion müssen sich alle Fachkräfte intern und extern permanent bewusst sein.

Diesen frühpädagogischen Bereich erweitern wir um den Begriff des ‚lebenslangen Lernens‘. So wird auch den erwachsenen Akteurinnen und Akteuren deutlich, dass sie eingeschlossen sind in diesen Lernprozess und stetig theoretische und praktische Antworten finden müssen auf die Frage: Wohin soll sich eine Tageseinrichtung

entwickeln, um den Bedarfen und Anforderungen der Kinder zur Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben und dem institutionellen Auftrag für Bildung und Erziehung gerecht zu werden? Eltern, als Expertinnen und Experten für ihre Kinder, ermutigen wir zur aktiven Beteiligung an den gemeinsamen Lernaufgaben.

5.3 VORURTEILSBEWUSSTE ERZIEHUNG

Die Erziehung von Kindern spielt eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung einer gerechten und inklusiven Gesellschaft. Vorurteilsbewusste und geschlechtersensible Erziehung sind hierbei wesentliche Ansätze, um Kindern eine gleichberechtigte und respektvolle Einstellung zu vermitteln.

Vorurteile sind vorgefasste Meinungen oder Einstellungen gegenüber bestimmten Personengruppen, die oft auf Stereotypen beruhen und nicht auf individuellen Erfahrungen oder Fakten. Sie können sich negativ auf das Selbstbild und die Entwicklung von Kindern auswirken. Eine vorurteilsbewusste Erziehung zielt darauf ab, solche Vorurteile zu erkennen, zu hinterfragen und abzubauen.

Erziehende sollten ihre eigenen Vorurteile und Stereotype erkennen und reflektieren. Dies ist der erste Schritt, um Kindern ein vorurteilsbewusstes Vorbild zu sein. Dadurch können und sollen Kinder lernen, die Vielfalt der Menschen hinsichtlich Ethnie, Kultur, Religion, Geschlecht und anderen Merkmalen zu erkennen und wertzuschätzen. Dies fördert Toleranz und Empathie.

Kinder werden ermutigt, Informationen kritisch zu hinterfragen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Dies hilft ihnen, Stereotype und Vorurteile zu erkennen und abzulehnen. Die inklusive Umgebung im Kinderhaus, in der alle Kinder unabhängig von ihren Hintergründen willkommen sind, fördert das Verständnis und den Respekt für Vielfalt. Bei uns werden hierzu bspw. Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben und unterschiedlichem Geschlecht genutzt, diverse Hautfarbstifte, Verkleidungskisten, Bücher, die dieses Thema aufgreifen, jedoch an keiner Stelle Klischees, Rollenbilder und Vorurteile verstärken.

5.4 GESCHLECHTERSENSIBLE ERZIEHUNG

Geschlechtersensible Erziehung nimmt bewusst die sozialen und kulturellen Geschlechterrollen in den Blick und strebt danach, Kindern die Freiheit zu geben, ihre eigene Identität unabhängig von traditionellen Geschlechternormen zu entwickeln.

Kinder sollten in dem Bewusstsein aufwachsen, dass alle Geschlechter gleichberechtigt sind. Dies betrifft sowohl den Zugang zu Bildung als auch die Unterstützung bei der Verfolgung ihrer Interessen und Fähigkeiten. Geschlechterstereotype sollten aktiv hinterfragt und dekonstruiert werden. Stattdessen sollten Kinder ermutigt werden, ihre eigenen Interessen und Talente zu entdecken und zu entwickeln.

Kinder sollten verschiedene Rollenmodelle kennenlernen, die zeigen, dass Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht verschiedene Berufe und Lebenswege erfolgreich einschlagen können. Dies hilft, das Spektrum der Möglichkeiten für alle Kinder zu erweitern.

Geschlechtersensible Sprache und Lernmaterialien tragen dazu bei, dass Kinder nicht in traditionelle Geschlechterrollen gedrängt werden. Materialien sollten vielfältige und nicht stereotype Darstellungen von Geschlechtern und Rollen bieten.

VI. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

6.1 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Ziel ist es, eine konstruktive, am Entwicklungsverlauf der Kinder orientierte Erziehungspartnerschaft zwischen den Familien und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung zu gestalten. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und den Eltern stellt die Grundlage dafür dar. Um dieses zu ermöglichen, legen wir besonders viel Wert auf eine gelungene Eingewöhnung und regelmäßige Elterngespräche. Entwicklungsgespräche ermöglichen Eltern und Fachkräften einen gemeinsamen positiven Blick auf die Entwicklung des Kindes. Die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte sind Partnerinnen und Partner, die auf Augenhöhe miteinander arbeiten.

Die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für Eltern und Familien in unserem Kinderhaus werden den sorgeberechtigten Personen transparent gemacht und vermittelt. Eltern - als Expertinnen und Experten für ihre Kinder - ermutigen wir, zur aktiven Beteiligung an den gemeinsamen Lern- und Entwicklungsaufgaben.

6.2 INFORMATIONSTRATEGIEN

Die Familien werden über aktuelle Themen per Aushang, vorzugsweise jedoch über die Kitalino-App informiert. Jede Gruppe hat eigene Whiteboards für gruppenspezifische Informationen sowie die Elternpostfächer (hier werden keine sensiblen Daten an Eltern herausgegeben). Auch durch die persönliche Ansprache und Erinnerung erhalten die Eltern wichtige Informationen. In Notfällen im Gruppenalltag erreichen wir die Eltern telefonisch, und andererseits erreichen sie auch uns telefonisch.

Wichtige Informationen erreichen die Sorgeberechtigten hierdurch zügig, die pädagogischen Fachkräfte können ebenso wie die Kinderhausleitung auf die App zugreifen und wir leisten einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz.

Weitere Vorteile sind, dass

- die Familien alle wichtigen Informationen und Termine des Kinderhauses direkt auf dem Smartphone erhalten. Hierdurch können Texte schnell übersetzt werden, wenn es Sprachbarrieren gibt.
- beide sorgeberechtigten Eltern als App-Nutzer eingetragen werden können und die Informationen gleichberechtigt und schnell erhalten.

- Termine, welche wir senden, direkt in den persönlichen Kalender übernommen werden können.
- die Familien einen guten Überblick über alle Informationen aus dem Kinderhaus erhalten, da sie geordnet in der App einlaufen. Somit gehen keine Informationen verloren. Ein versehentliches Löschen ist nicht möglich.

6.3 ELTERNGREMIEN/-ABENDE

Die aktive Einbindung von Eltern in den Bildungs- und Erziehungsprozess ihrer Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus.

Das Ziel der Zusammenarbeit mit Elternvertretungen ist es, eine vertrauensvolle und transparente Kommunikation zwischen Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, sowie der Kinderhausleitung zu fördern. Durch den regelmäßigen Austausch und die Einbindung der Eltern in Entscheidungsprozesse wird die Bildung und Erziehung der Kinder unterstützt und gefördert. Dies trägt maßgeblich zu einem positiven Klima und zur Weiterentwicklung der Kita bei.

Der Elternbeirat bildet das zentrale Gremium für die Vertretung der Elterninteressen in der Kita. Er besteht aus jeweils einer Elternsprecherin bzw. einem Elternsprecher jeder Gruppe und einer Stellvertreterin bzw. einem Stellvertreter. Der Elternbeirat trifft sich regelmäßig, um Anliegen der Elternschaft zu besprechen und diese an die Kinderhausleitung weiterzuleiten.

Jedes Kinderhaus wählt aus dem Elternbeirat eine Elternbeiratssprecherin bzw. einen Elternbeiratssprecher sowie eine Stellvertreterin bzw. einen Stellvertreter. Einmal im Jahr treffen sich die Delegierten aus den Kinderhäusern zur Gesamtelternbeiratssitzung einrichtungsübergreifend mit dem Träger. Dieses Treffen dient dem Austausch über übergeordnete Themen und ermöglicht es, Anliegen und Wünsche der Eltern gebündelt an den Träger weiterzugeben.

Auf der Gesamtelternbeiratssitzung wird der Vorstand des Gesamtelternbeirates und eine Stellvertreterin bzw. ein Stellvertreter gewählt, welche berechtigt sind, an den Sitzungen der Zentralelternvertretung (ZEV) teilzunehmen.

Regelmäßige Elternabende bieten eine Plattform für den direkten Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen und Erziehern. Hier können Informationen über den aktuellen Stand der pädagogischen Arbeit, die aktuellen Schwerpunkte, den Jahresplan und die Gruppensituation gegeben werden.

Zudem werden Themenelternabende angeboten, um Eltern in ihrer Rolle zu stärken, und aktuelle Themen aufzugreifen. Diese Veranstaltungen ermöglichen den Eltern, ihr Wissen zu erweitern und sich mit anderen Eltern auszutauschen.

6.4 FESTE/AKTIONEN

Feste wie das Sommerfest oder das Lichterfest sind für uns mehr als nur Feiern – sie schaffen eine wichtige Gelegenheit, die Gemeinschaft zu stärken und Kindern ein Gefühl von Zugehörigkeit und Zusammenhalt zu vermitteln. In diesem Rahmen können sich die Eltern der verschiedenen Gruppen, unsere Fachkräfte und vor allem die Kinder auf eine unbeschwerte Weise begegnen und vernetzen.

Diese gemeinsamen Erlebnisse fördern nicht nur den Austausch über formelle Kanäle wie Elternabende, Aushänge oder Entwicklungsgespräche hinaus, sondern bieten den Kindern auch die Möglichkeit, ihre soziale Welt zu erweitern und aktiv mitzuwirken.

6.5 EINGEWÖHNUNG

Eine gelungene Eingewöhnung ist der Grundstein für eine erfolgreiche Krippen- bzw. Kindergartenzeit. Nur wenn das Kind sich sicher und geborgen fühlt, Vertrauen zu seiner Bezugspädagogin/ seinem Bezugspädagogen hat und verlässliche Strukturen vorfindet, kann es sich öffnen und ist dazu bereit, sich in einer anregenden Umgebung neue Themenbereiche zu erschließen und sich Wissen anzueignen.

Die Eingewöhnung gelingt am besten, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte eng und verlässlich zusammenarbeiten. Entsteht eine stabile Beziehung zwischen allen Beteiligten, so stellt es für das Kind eine sehr positive Ausgangssituation dar.

Die aufgenommenen Kinder werden in Anlehnung an das „Berliner Modell“ eingewöhnt. Das heißt, die Kinder kommen die ersten Tage gemeinsam mit einer vertrauten Person. Die Beziehung zur Bezugspädagogin/ zum Bezugspädagogen wird aufgebaut und die Kinder lernen das Haus und die anderen Kinder kennen. Wie lange ein Kind eine Begleitperson benötigt, ist sehr individuell und wird immer auf das jeweilige Kind abgestimmt. In Absprache mit den Sorgeberechtigten wird dann der erste Trennungsversuch unternommen. Ist dieser positiv verlaufen, können die Betreuungszeiten kleinschrittig erweitert und in der Krippe auch auf die Schlafsituation ausgeweitet werden. Alle wichtigen Informationen zum Kinderhaus und zur Eingewöhnungszeit erhalten die Eltern auf Informationsveranstaltungen und über die Willkommensmappen.

6.6 ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE

Entwicklungsgespräche ermöglichen Eltern und Fachkräften, einen gemeinsamen positiven Blick auf die Entwicklung des Kindes. Die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte sind Partner, die auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Die Kommunikation ist durch eine emphatische, akzeptierende und unterstützende Haltung geprägt.

Bei den zweimal jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen geht es darum, die Stärken der Kinder zu identifizieren und gemeinsam Lösungswege zu finden, wenn Unterstützungsbedarf in bestimmten Entwicklungsbereichen besteht.

Zusätzlich erfolgt ein intensiver regelmäßiger Austausch auf kollegialer Ebene, bei Bedarf wird die Leitung immer mit involviert. In diesem Austausch geht es um eine Verbesserung des Alltagsgeschehens, um es dem einzelnen Kind leichter zu machen, sich zurecht zu finden. Auch die Umgebung und die Rahmenvorgaben im Gruppenraum

werden beleuchtet. In quartalsmäßig geplanten Evaluationen wird innerhalb der Gruppe mit Anwesenheit der Leitung überprüft und ggf. angepasst, wie die Angebotslage im Gruppenalltag zu den Bedarfen der Kinder passt.

Anhand der unterschiedlichen Dokumentationsverfahren (LED, EBD, BaSiK) und dem Austausch mit dem Sorgeberechtigten werden unterschiedliche Sichtweisen auf das Kind zusammengesetzt, sodass am Ende ein vollumfängliches Bild des jeweiligen Kindes entstehen und ein gemeinsamer Förderplan entwickelt werden kann. Ziel ist es, jedem Kind die bestmöglichen Bildungschancen zu schaffen.

Da wir einen systemischen Ansatz verfolgen, ist es uns wichtig, den Sorgeberechtigten auch in herausfordernden Lebensphasen mit lösungs- und ressourcenorientierten Beratungen zur Seite zu stehen.

6.7 ELTERNBETEILIGUNG

Eltern sind Bildungs- und Erziehungspartner bei der Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder. Als solche werden sie gehört, ernst genommen und in ihrer erzieherischen Gestaltungsfähigkeit und Verantwortungsübernahme unterstützt und bestärkt.

Sie werden lediglich dann in öffentlicher Verantwortung in ihrer Erziehungs- und Personensorgeverantwortung beschränkt, wenn das Wohl ihrer Kinder dies ausdrücklich erfordert. Dies geschieht immer in geregelten Verfahren mit dokumentierten Handlungsschritten. Die freien Träger von Einrichtungen und Diensten besitzen eine solche Abwägungsverantwortung im Verfahren zur Gefährdungsabwendung gemäß § 8a SGB VIII.

Die Eltern werden über das Beteiligungskonzept im Rahmen der Willkommensmappen und/oder der Elternabende informiert. In die Beteiligungsprozesse, die sie in ihrer Fürsorge- und Erziehungsverantwortung unmittelbar betreffen, werden sie aktiv einbezogen. Auch in unseren Räumlichkeiten bieten wir Eltern die Möglichkeit, sich selbst zu organisieren, für den Austausch zu bestimmten Themen oder die entspannte Begegnung und Gespräche.

Das Engagement der Eltern, auch über den Elternbeirat hinaus, zeigt sich beispielsweise an der Beteiligung bei der Organisation und Durchführung der Flohmärkte. Nur durch die Eltern können Aktionen und Projekte wie diese umgesetzt werden. Der Raum des Elterncafés wird ebenso durch die Eltern selbst gestaltet, infrastrukturell und finanziell wird dies durch den Sozialraumkoordinator/ Sozialraumkoordinatorin begleitet.

VII. SPRACHBILDUNG UND -FÖRDERUNG

7.1 SPRACHBILDUNGS- UND SPRACHFÖRDERUNGSKONZEPT

Die sprachliche Bildung der Kinder sehen wir als eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Kinderhausalltag. Sich sprachlich ausdrücken zu können, trägt zur Stärkung des Selbstwerts und des Selbstvertrauens durch Selbstwirksamkeitserfahrungen bei, die wiederum Entwicklung in allen anderen Bereichen begünstigen.

Der alltagsintegrierte Ansatz bietet eine Vielzahl von Sprachlernsituationen, z. B. im begleiteten Freispiel, beim Frühstück, im Morgenkreis, im Abschlusskreis, beim Mittagessen oder am Morgen bei der Ankunft und auch in der Abholsituation. Durch die sprachliche Begleitung der Handlungsabläufe im Alltag bieten wir den Kindern viele Sprachanlässe und so die Möglichkeit, ihren Wortschatz zu festigen und zu erweitern.

Die sprachliche Bildung der Kinder sehen wir als eine grundsätzliche Aufgabe im pädagogischen Kinderhausalltag. Sich sprachlich ausdrücken zu können trägt zur Stärkung des Selbstwerts und des Selbstvertrauens durch Selbstwirksamkeitserfahrungen bei, die wiederum Entwicklung in allen Bereichen begünstigen.

Durch den Einsatz von standardisierten Bildkarten können wir Kinder dazu ermuntern, selbst zu erzählen. Umgekehrt können auch die Fachkräfte mit den Kindern, die das Gesagte nicht oder kaum verstehen, begleitend mit den Bildkarten, kommunizieren.

7.2 MEHRSPRACHIGKEIT

Mehrsprachigkeit ist in unserer globalisierten Welt von großer Bedeutung. Kindertageseinrichtungen spielen eine zentrale Rolle in der frühkindlichen Bildung und Entwicklung und haben die Aufgabe, Kinder in ihrer sprachlichen und kulturellen Vielfalt zu unterstützen.

In unserem Haus sind alle willkommen und es dürfen alle Sprachen gesprochen werden. Wir legen großen Wert darauf, mit allen Kindern und Eltern in täglicher Kommunikation zu stehen. Da sich unser Verständnis von Inklusion auch auf den Barriereabbau in sprachlicher Hinsicht erstreckt, besprechen wir regelmäßig mit dem Team neue Ideen zur Überwindung sprachlicher Hürden. So bieten wir die Willkommensmappe mit allen wichtigen Informationen über das Haus, den Träger und den Gruppenalltag in mehreren Sprachen an.

Alle Kinder sollen in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert werden, sowohl in ihrer Erstsprache als auch in der deutschen Sprache. In unserem Haus wird den Kindern eine positive Einstellung gegenüber verschiedenen Sprachen und Kulturen vermittelt. Jede Sprache und Kultur werden in der Einrichtung wertgeschätzt und als Bereicherung angesehen.

Mehrsprachigkeit wird als Teil der ganzheitlichen Bildung betrachtet, die kognitive, emotionale und soziale Aspekte umfasst. Besonders wichtig ist die Bereitstellung von Büchern, Spielen und Medien in verschiedenen Sprachen, die entsprechend im Tagesablauf integriert werden.

Wir ermutigen die Kinder, Geschichten aus ihrer eigenen Kultur zu teilen, von Ritualen, Feiern und Festen zu berichten. Diese nehmen einen großen Teil ihrer Lebenswelt im häuslichen Umfeld ein und sie müssen sich bei uns so sicher fühlen, dass sie alles berichten und erzählen zu können.

Die Förderung der Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen ist ein wesentlicher Beitrag zur Chancengleichheit und zur Vorbereitung der Kinder auf eine vielfältige und multikulturelle Gesellschaft. Durch gezielte Maßnahmen und die aktive Einbeziehung aller Beteiligten können wir eine Umgebung schaffen, in der alle Kinder ihre sprachlichen und kulturellen Potenziale voll entfalten können.

7.3 QUALIFIZIERUNG DER FACHKRÄFTE

Unsere Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Sprache teil. Diese werden ergänzt durch die „Qualifizierungsinitiative Frühkindliche Bildung in Bremen“. Hier ist der Bereich Sprache ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der Fortbildungseinheiten.

7.4 UMSETZUNG DER SPRACHFÖRDERUNG FÜR KINDER MIT SPRACHFÖRDERBEDARF EIN JAHR VOR DER EINSCHULUNG

In Bremen nehmen alle Kinder ein Jahr vor der Einschulung am Primo – Sprachtest teil, mit dem die Sprachentwicklung überprüft wird. Sofern mit diesem Verfahren festgestellt wird, dass ein Kind in diesem Bereich gezielte Unterstützung benötigt, hat es Anspruch auf eine Förderung im Rahmen des Bremer Sprachförderprogramms „Sprachschatz“. Für die Kinder unserer Häuser werden Kleingruppen von qualifizierten Sprachförderfachkräften angeboten.

Kinder mit anerkanntem Sprachförderbedarf werden von unseren dazu ausgebildeten Fachkräften im Gruppenalltag speziell gefördert. Auch während des Gruppenalltages bietet unser Haus die räumlichen Möglichkeiten, um in Kleingruppen in ruhigerer und konzentrierterer Atmosphäre die Sprachförderung anzubieten.

Hier kommen Brettspiele zum Einsatz, bei denen die Spielenden miteinander reden müssen, die Fachkräfte begleiten das gesamte Spiel sprachlich, mit Fragen oder Impulsen. Auch Bildgeschichten werden gemeinsam erzählt. Bei allen Angeboten in der Sprachförderung ist es für uns essenziell, dass die Kinder den aktivsten Part übernehmen. Nur so erleben sie Selbstwirksamkeit und können ihr Selbstbewusstsein in ihrer Kommunikation stärken.

VIII. INKLUSION

8.1 ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE

Das AGG (das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz) behandelt als einen seiner Schwerpunkte das Verhältnis von Arbeitgeber zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch das Verhältnis der Mitarbeitenden untereinander und gegenüber Dritter (z. B. Kundinnen und Kunden, Klientinnen und Klienten). Wir sind als Arbeitgeber nach § 12 AGG verpflichtet, alle Mitarbeitenden in geeigneter Art und Weise über die Inhalte des AGG zu informieren, auf die Unzulässigkeit von Benachteiligungen hinzuweisen und darauf hinzuwirken, dass solche Benachteiligungen unterbleiben. Im „Merkblatt zum allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz bei der Hans-Wendt-Stiftung und Hans-Wendt gGmbH“ wird dies ausführlich beschrieben.

Ziel ist es, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.

8.1.1 Anerkennung von Unterschiedlichkeiten

Ohne ableistische Vorurteile zu reproduzieren, ist die Anerkennung der bestehenden Unterschiedlichkeiten von Nöten (bspw. sprachlicher Herausforderungen), um den Barriereabbau im System und im Alltag voranzutreiben (bspw. mehrsprachige Aushänge und Willkommensmappen). In unserem Kinderhaus reflektieren wir regelmäßig, welche Abläufe, Formulierungen oder Herangehensweisen verändert werden müssen, um mögliche Behinderungen auf struktureller Ebene zu beseitigen und ein Miteinander für alle Personen auf Augenhöhe in unserem Haus zu schaffen.

8.1.2 Gestaltung des Systems entsprechend der Anforderungen und Bedarfe aller Nutzerinnen und Nutzern

Diese Systemgestaltung ist in unserem Haus ein stetiger Prozess. Durch regelmäßige Analyse und Rückmeldungen zu Bereichen, in denen Hindernisse anzutreffen sind, überlegen wir teamintern, wie diese Hürden beseitigt werden können, um alle zu inkludieren.

8.2 FRÜHFÖRDERUNG

8.2.1 Kinder mit Förderbedarf

Die interdisziplinäre Frühförderung für Kinder mit anerkanntem Förderbedarf ist ein wichtiger Bestandteil von Inklusion in unserem Kinderhaus. Dementsprechend kann und soll die Frühförderung in unserer Einrichtung im sozialen Kontext mit anderen Kindern stattfinden. Die Umsetzung erfolgt individuell, je nach Bedarfe der Kinder und den geplanten Frühförderzielen. Optional kann die Frühförderung im Frühförderraum,

in der Bewegungshalle oder sonstigen Funktionsräumen, im Gruppenraum oder auf dem Außengelände stattfinden.

8.2.2 Behindertengerechte Räume

Die Schaffung einer inklusiven Umgebung in unserem Haus, die allen Kindern – unabhängig von ihren physischen, sensorischen oder kognitiven Fähigkeiten – eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht, ist unser vorrangiges Ziel.

Hierzu zählt die Barrierefreiheit der Einrichtung und des Außengeländes genauso wie die Bereitstellung von Spiel- und Lernmaterialien, die unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen ansprechen. Alle Räume unserer Einrichtung sind barrierefrei zu erreichen.

8.2.3 Zusammenarbeit mit Frühförderstellen

Die Zusammenarbeit zwischen Frühförderstellen und unserem Kinderhaus ist von entscheidender Bedeutung, um eine ganzheitliche Förderung und Unterstützung von Kindern mit Behinderungen zu gewährleisten. Diese Kooperation soll sicherstellen, dass Kinder frühzeitig die notwendige Förderung und Unterstützung erhalten, um ihre Entwicklungspotenziale voll ausschöpfen zu können. So wird in lösungsorientierten Gesprächen mit den Fachkräften unseres Hauses und den Frühförderfachkräften erörtert, was den einzelnen Kindern im Gruppenalltag helfen könnte, um sich bestmöglich zurechtzufinden.

Dies geschieht bspw. durch einen guten Austausch bei der Identifikation von Entwicklungsverzögerungen oder -störungen und der daraus resultierenden rechtzeitigen Einleitung entsprechender Fördermaßnahmen.

8.2.4 Einbindung der Frühförderung in den pädagogischen Alltag

Die erfolgreiche Einbindung der Frühförderung in den pädagogischen Alltag erfordert eine umfassende und kooperative Herangehensweise. Durch die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten und die gezielte Förderung der individuellen Bedürfnisse jedes Kindes können optimale Entwicklungsbedingungen geschaffen werden. Langfristig trägt dies zur Chancengleichheit und zur erfolgreichen Integration aller Kinder in die Gemeinschaft bei.

Ob und wieweit die Frühförderfachkräfte mit den Kindern entsprechende Angebote in der Gruppe umsetzen oder ob das jeweilige Kind ein kleineres Setting benötigt, um konzentriert Aufgaben zu bewältigen, entscheiden die Fachkräfte individuell und immer in Absprache mit den beteiligten Personen.

Diese individuellen Absprachen zwischen den Fachkräften des Kinderhauses und der Frühförderung werden regelmäßig evaluiert und unter Umständen angepasst.

IX. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Wie schon unter dem Punkt „Sozialraumorientierung“ ausführlich beschrieben, ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Bereichen ein elementarer Aspekt unserer Arbeit. Das bezieht sich sowohl auf interne als auch auf externe Kooperationspartner.

Unser Kinderhaus ist in unserem Stadtteil gut vernetzt und wir nutzen die hier bereits installierten Arbeitskreise (bspw. AK Kinder Burglesum, Stadtteilbeirat, Netzwerktreffen). Zusätzlich initiieren und reaktivieren wir Arbeitskreise, wie beispielsweise den AK Kita- Schule in Burglesum.

9.1 BILDUNGSPLAN 0-10

Im Rahmen der Übergänge von der Krippe in den Elementarbereich und vom Elementarbereich in die Grundschule finden enge Kooperationen mit den Kindertageseinrichtungen und Schulen im Stadtteil, entsprechend dem Bildungsplan 0–10 statt. Damit die Kinder aus unserem Stadtteil mit gleichen Voraussetzungen eingeschult werden können, wird im AK Kita- Schule zwischen Kitas und Schulen ein Vorgehen erarbeitet, das den Bildungsplan 0-10 bestmöglich und einheitlich umsetzen kann.

Eine durchgängige Bildungsarbeit, die die Phasen von Krippe, Kindergarten und Schule nahtlos miteinander verbindet, ist essenziell für eine erfolgreiche Bildungsbiografie der Kinder. Sie gewährleistet, dass die Kinder in jeder Phase ihrer Entwicklung optimal gefördert werden und sich ihre Fähigkeiten und Talente kontinuierlich entfalten können. Durch eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure – Eltern, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte – wird ein kohärentes und unterstützendes Bildungsumfeld geschaffen, das den Grundstein für lebenslanges Lernen legt.

9.2 KOOPERATION MIT KINDERTAGESEINRICHTUNGEN/GRUNDSCHULEN

Ein monatlich stattfindender Austausch findet im Arbeitskreis Burglesum statt. Dort sind neben Kitas auch andere Institutionen eingeladen, wie z.B. Kontaktpolizistinnen und Polizisten, das AfSD, Vertreterinnen und Vertreter von Grundschulen und auch das Gesundheitsamt.

Durch die regelmäßige Teilnahme und die Arbeit dort kann die Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern gestärkt werden. Auch gute Übergänge mit transparenten Strukturen für alle Kinder und Eltern des Stadtteils werden dort erarbeitet.

9.3 DURCHGÄNGIGE BILDUNGSARBEIT

Durch die Teilnahme an den Arbeitskreisen des Stadtteils und die behördlichen Vorgaben des Bildungsplanes 0-10 beginnt die institutionelle Bildungsarbeit, sobald die Kinder eine Kita besuchen.

Durch die Berücksichtigung des aktuellen Entwicklungs- und Interessensstandes können wir die Kinder gut auf die nächsten Entwicklungsschritte vorbereiten. So findet beispielsweise die Schul- AG für alle künftigen Schulkinder statt, in der sich die Kinder langsam auf den Übergang vorbereiten können.

Alle Wechsel werden durch die durchgängige Bildungsarbeit durchlässiger gemacht, sodass die Kinder einen leichteren Start in den nächsten Lebens- bzw. Bildungsabschnitt haben.

9.4 ZUSAMMENARBEIT UND VERNETZUNG MIT INSTITUTIONEN IM SOZIALRAUM UND GGF. ÜBERREGIONAL

Durch die gute Zusammenarbeit aller Institutionen des Sozialraumes, können den Familien die Unterstützungsmöglichkeiten auf dem Bildungsweg ihrer Kinder an die Hand gegeben werden, die sie brauchen.

So ist die enge Kooperation von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Übergangswohnheimes am „Mühlenacker“ erleichternd für Eltern und die Fachkräfte unseres Hauses.

Auch der gute Kontakt zum AfSD ist im Alltag eine wichtige Stütze, um niedrigschwellig und zügig die Unterstützungsleistungen für die Familien zu erreichen, die elementar für die Entwicklung der Kinder sind.

X. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

10.1 LERN- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION (LED)

Die Beobachtungen aus der LED spiegeln den Eltern in Entwicklungsgesprächen die individuelle Entwicklung des Kindes wider. Sie dokumentieren die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes, die im Kinderhaus deutlich werden. Eltern sehen wir als Experten ihrer Kinder und nutzen ihr Wissen für unsere Arbeit.

10.2 ENTWICKLUNGSBEOBACHTUNG UND -DOKUMENTATION (EBD)

Die EBD ist ein zentrales Instrument in unserem Kinderhaus, um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu unterstützen. Durch systematische Beobachtung, Dokumentation und Reflexion tragen wir dazu bei, dass jedes Kind optimal gefördert wird und seine individuellen Potenziale entfalten kann.

Die Dokumentation hilft dabei, individuelle Entwicklungsbedarfe zu erkennen und die pädagogischen Angebote an die individuellen Bedürfnisse und Stärken anzupassen.

10.3 ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE

Für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche nutzen wir hausinterne Protokollvorlagen und Vorlagen, die im Rahmen der LED ausgefüllt werden. Zur Vorbereitung und auch während des Gespräches ist dies eine gute Basis, um mit den Eltern auf Augenhöhe in einen Dialog zu treten. Der Fokus wird immer auf das Kind gelegt, wobei der ressourcenorientierte Blick auf das individuelle Kind im Vordergrund stehen muss.

10.4 BEGLEITENDE ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHENTWICKLUNGS- BEOBACHTUNG IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN (BASIK)

BaSiK ist ein systematisches Beobachtungsinstrument zur Dokumentation und Förderung der sprachlichen Entwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren. Ziel dieses Konzepts ist es, eine kontinuierliche und alltagsnahe Beobachtung der Sprachentwicklung zu ermöglichen, um frühzeitig Sprachförderbedarf zu erkennen und individuelle Fördermaßnahmen abzuleiten. Die Fachkräfte des Kinderhauses werden in der Anwendung von BaSiK geschult, um einen möglichst ressourcenschonenden und fachlich fundierten Umgang zu ermöglichen.

Die Beobachtungen erfolgen während der alltäglichen Aktivitäten der Kinder. Dies ermöglicht eine natürliche Erfassung der sprachlichen Fähigkeiten. Die Fachkräfte füllen regelmäßig die Beobachtungsbögen über die Kitalino-App aus. Die gesammelten Daten werden ausgewertet, um den Sprachentwicklungsstand der Kinder zu analysieren und mit den Eltern im Rahmen der Entwicklungsgespräche zu besprechen.

XI. PARTIZIPATION/BESCHWERDE

11.1 KINDERRECHTE

Damit wir Kinder dazu befähigen können, ihre Rechte zu schützen, ist es von großer Bedeutung, dass Kinder ihre Rechte schon im frühen Alter kennenlernen. Dies verstehen wir als Teil unseres Bildungsauftrages, den Kindern ihre Rechte nahezubringen.

Neben besonderen Aktionen, z.B. zum Internationalen Tag der Kinderrechte, ist dies Bestandteil im Gruppenalltag und Morgenkreis. Um ein Beispiel zu nennen: Kinder haben das Recht zu spielen. Wir begleiten die Kinder dahin, selbst und frei spielen zu können. Im Einzelspiel oder auch mit anderen Kindern zusammen. Dieser komplexe Prozess (Erkennen der eigenen Interessen, Kommunizieren der Interessen, ggf. Wahl der Spielpartner und -partnerinnen, Aufzeigen der eigenen Grenzen) wird kleinschrittig begleitet und mit jedem Kind geübt. Auch im Morgenkreis wird dies entsprechend aufgegriffen, um Ideen zur Umsetzung mit den Kindern zu erarbeiten.

11.2 BETEILIGUNGSFORMEN/-VERFAHREN FÜR KINDER

Kinder können ab frühester Kindheit, und lange bevor sie sich durch „geschriebenes oder gesprochenes Wort“ verständigen können, ihre Meinungen und Bedürfnisse äußern. In Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention ist deshalb das Recht verankert, dass die Meinungs- und Gefühlsäußerungen von Kindern aller Alters- und Entwicklungsstadien angehört werden müssen und in angemessener Weise in die Entscheidungsfindung einbezogen werden sollen.

Somit ist Beteiligung ein Recht und kein Zugeständnis für besonderes Wohlergehen. Kinder, Jugendliche und auch ihre Eltern sollen erleben können, dass sie nicht Objekt bzw. Gegenstand pädagogischen Handelns sind, sondern dass ihre Interessen, Bedürfnisse und Meinungen wahrgenommen und entsprechend berücksichtigt werden. Die professionelle Haltung, die der Beteiligung zugrunde liegt, ist Bestandteil der alltäglichen Arbeit bei Hans-Wendt. Partizipation bezieht sich im Kita-Bereich auf die aktive Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen, die sie und ihren Alltag betreffen. Es bedeutet, dass Kinder Mitspracherechte und Möglichkeiten zur Mitgestaltung haben, wobei ihre Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse ernst genommen werden.

Einige Aspekte der Partizipation in der Kita umfassen:

Alltagsgestaltung

Kinder können mitentscheiden, welche Aktivitäten sie durchführen möchten, wie der Tagesablauf gestaltet wird und welche Spielmaterialien verwendet werden.

Raumgestaltung

Kinder haben die Möglichkeit, an der Gestaltung ihrer Umgebung teilzunehmen, z. B. bei der Auswahl von Dekorationen oder der Anordnung von Möbeln.

Gruppenregeln

Gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern können Kinder Regeln entwickeln, die den Umgang miteinander und die Organisation des Gruppenlebens betreffen.

Projektarbeit

Kinder können Themen für Projekte auswählen und deren Inhalte mitgestalten, basierend auf ihren Interessen und Fragen.

Selbstbestimmung

Kinder werden ermutigt, selbstständig Entscheidungen zu treffen, z. B. wann und was sie essen möchten (innerhalb eines vorgegebenen Rahmens) oder welche Kleidung sie tragen.

Partizipation fördert nicht nur das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortung der Kinder, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen und ihr Verständnis für demokratische Prozesse. Es trägt dazu bei, dass Kinder lernen, ihre Meinungen zu äußern und andere Perspektiven zu respektieren.

Eine ausführliche Beschreibung unseres Verständnisses und unserer Vorgehensweisen ist dem Dokument „Beteiligungskonzept Hans-Wendt“ zu entnehmen.

11.3 BESCHWERDEMANAGEMENT

Partizipation bedeutet Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern. Wir wollen alle Kinder in ihrer Individualität fördern und ihren Bedürfnissen gerecht werden. Eine wichtige Voraussetzung für die Partizipation der Kinder ist eine offene pädagogische Haltung, die die Fachkräfte in unseren Kinderhäusern umsetzen. Die Meinung der Kinder wird in alltägliche Situationen und Entscheidungen einbezogen und hierdurch die Basis für ein demokratisches Verständnis gelegt. Weiterhin wird durch die Verankerung eines beschwerdefreundlichen Kinderhauses ein wesentlicher Grundstein von Mitbestimmung und Partizipation gelegt.

Das Dokument „Beschwerdemanagement der Hans-Wendt gGmbH“ soll sowohl die Rechte der Kinder stärken als auch den Eltern und Mitarbeitenden Wege zur Äußerung von Anregungen, Kritik und Beschwerden aufzeigen. Es soll ein klarer Handlungsleitfaden sein und transparente Konfliktlösungsstrategien bieten. Auf Grundlage einer guten Erziehungspartnerschaft möchten wir für alle Akteure in unseren Kinderhäusern eine offene Atmosphäre schaffen.

Eltern werden regelmäßig dazu ermuntert, alles anzusprechen, womit sie in unserem Haus unzufrieden sind. Die Leitung hält die Fachkräfte dazu an, Eltern die Beschwerdemöglichkeiten aufzuzeigen, sollte Unmut im Gespräch vermutet werden. Beschwerden der Eltern werden bei uns sehr ernst genommen und dies repräsentieren alle Personen des Hauses auch nach außen.

11.4 TRANZPARENZ

Transparenz ist für eine gelungene Erziehungspartnerschaft relevant. Vor allem im Bereich der Beschwerden ist Transparenz für Eltern und Kinder essenziell. Sobald uns eine Beschwerde erreicht, halten wir die Beschwerdeführerin/ den Beschwerdeführer auf dem Laufenden, was den Umgang damit betrifft. Zu Transparenz gehört ebenfalls, dass wir den Eltern unsere Beweggründe offenlegen, was Entscheidungen oder auch Argumente für bestimmte Entscheidungen angeht. Da wir als Kinderhaus für Fehlerfreundlichkeit und Offenheit gegenüber Beschwerden stehen, ermutigen wir Eltern dazu, transparent mit ihrem Unmut umzugehen und diesen zu äußern. So ermutigen wir Eltern von Anfang an (sobald wir ihr Kind bei uns im Haus betreuen) zu einem offenen Umgang mit ihrem Ärger. Durch wiederkehrende Ermutigung, Ansprechbarkeit von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses und offenen Bürotüren, gelingt uns dies.

Umgekehrt gehen auch die Fachkräfte transparent mit Missgeschicken und (eigenen) Fehlern um, damit wir uns als lernende Institution fortwährend an die Bedürfnisse und Interessen aller sich im Haus Begegnenden anpassen können.

Veränderungen zum Konzept, relevante Entscheidungen, die das Haus betreffen oder sonstige Veränderungen, werden den Eltern zeitnah mitgeteilt, um sie auf dem gemeinsamen Weg mitzunehmen.

11.5 VERLÄSSLICHKEIT

Der Umgang mit Beschwerden ist für das gesamte Haus identisch geregelt. Da die Abläufe für alle gelten, bietet dies für Fachkräfte, Eltern, Familien und Kinder einen verlässlichen Rahmen. So können sich alle Personen, die sich in unserem Haus begegnen, sicher sein, dass ihre Stimme gehört und auf verlässliche und immer gleichbleibende Weise damit umgegangen wird.

11.6 KOMMUNIKATIONSBEREITSCHAFT

Die für diese Prozesse benötigte Kommunikationsbereitschaft setzen wir bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ihrer Professionalität voraus. Nur durch die Bereitschaft zur Selbstreflektion und Prozessreflektion kann dieser gemeinsame Weg zum Wohle des Kindes beschritten werden.

11.7 METHODISCHE KOMPETENZEN

Die methodischen Kompetenzen werden hausintern geschult und regelmäßig überprüft bzw. an die aktuellen Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung angepasst. So können wir sicherstellen, dass wir den Kindern ein bestmögliches Lernumfeld schaffen, in dem sie sich ausprobieren und Selbstwirksamkeit (z.B. durch Beschwerden) erfahren können.

XII. QUALITÄTSSICHERUNG

12.1 FORTBILDUNG UND WEITERBILDUNG DER FACHKRÄFTE

Eine stetige Fort- und Weiterbildung bildet die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Durch die Vermittlung von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen sowie der damit verbundenen fachlichen Weiterentwicklung erlangen Mitarbeitende die Möglichkeit, sich in ihren Arbeitsbereichen sicher und qualifiziert zu bewegen. Dabei profitieren sie zudem vom Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte haben im Rahmen ihres zeitlichen Fortbildungskontingents die Möglichkeit, sich weiterzubilden. In Absprache mit der Kinderhaus-Leitung werden die Interessen bezüglich der Inhalte thematisiert und die entsprechenden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen festgelegt. Als Grundlage dafür nutzen wir unsere jährlichen Personalentwicklungsgespräche, um gezielt den jeweiligen Bedarf herauszufiltern. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sowohl trägerinterne als auch externe Fortbildungsangebote nutzen.

12.2 FACHBERATUNG

Regelmäßige Fachberatungen für die Teams und die Leitungen sowie Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterqualifizierungen sichern die Qualität und die stetige Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Weiterhin steht eine insoweit erfahrene Fachkraft zur Verfügung, die bei Kindeswohlfragen jederzeit beratend zur Seite steht.

12.3 TEAMBESPRECHUNGEN

In wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen werden von allen Fachkräften verschiedene organisatorische Themen besprochen und geplant. Auch ein inhaltlich pädagogischer Austausch hat an dieser Stelle Platz, sodass neue wissenschaftliche Erkenntnisse zügig bei uns im Kinderhaus diskutiert werden. Die regelmäßige Reflektion über die eigene Grundsatzhaltung und Rolle in verschiedenen Bereichen (wie z.B. eigene und gesellschaftliche Vorurteile, Rassismus, Sexismus, Adultismus, Macht) findet an dieser Stelle Platz. So sind Teambesprechungen ein wichtiges Werkzeug, um uns selbst auf dem aktuellen Stand zu halten, was interne und externe Informationen betrifft und auch die pädagogische Arbeit mit professionellem Blick zu überprüfen.

Innerhalb der Teambesprechungen legen wir unser besonderes Augenmerk auf die Möglichkeit der Partizipation im Hinblick auf den Teamzusammenhalt. Somit erhalten alle pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, spezielle Anliegen und Fragen zu äußern und zu diskutieren. Ein kontinuierlicher Austausch unter allen Beteiligten ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass wir eine gute pädagogische Arbeit leisten können. Im Rahmen von Teamsitzungen werden zudem Abläufe geklärt, Feste geplant, pädagogische Fragen diskutiert, Fallbesprechungen und kollegiale Beratung durchgeführt.

12.4 SUPERVISION

Die tägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern stellt die Fachkräfte immer wieder vor Herausforderungen. Im Rahmen ihrer Ausbildung erlernen sie die wichtigsten Kompetenzen für die Arbeit mit den Kindern und deren Eltern. Dennoch entwickeln sich fast täglich Situationen, in denen auch erfahrene Fachkräfte an ihre Grenzen stoßen. Dabei handelt es sich um Schwierigkeiten im Umgang mit herausfordernden Kindern, Differenzen mit Eltern, aber auch um Konflikte im Team, unter den Fachkräften und mit der Leitung. In diesen Momenten haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, zunächst in den Austausch untereinander, mit der Leitung, der Fachberatung oder der Bereichsleitung zu gehen.

Sollten diese Unterstützungssysteme und Beratungsangebote nicht ausreichen, haben die Teams unserer Kinderhäuser, in Absprache mit der Kitaleitung, die Möglichkeit zur Supervision.

12.5 KINDERHÄUSER ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE

Kindertageseinrichtungen spielen eine wichtige Rolle in der Ausbildung von Fachkräften im Bereich der frühkindlichen Bildung. Sie bieten eine praxisnahe Umgebung, in der pädagogische Fachkräfte ihre theoretischen Kenntnisse anwenden und vertiefen können und stellen eine hohe Ausbildungsqualität durch qualifizierte Anleitungen und

strukturierte Ausbildungspläne sicher. Regelmäßige Reflexionsgespräche dienen der Reflexion des Erlebten und der Förderung des Theorie-Praxis-Transfers.

Um die Gewinnung und Entwicklung von Nachwuchskräften für den Bereich voranzutreiben, stellen wir Praktikumsplätze und Ausbildungsstellen zur Verfügung, arbeiten mit Fachschulen zusammen und sind auf Infoveranstaltungen vertreten. Das Kinderhaus Weidenkätzchen ist anerkannte Ausbildungsstätte für Fachkräfte im Berufspraktikum (FiB), sowie die Praxisintegrierte Ausbildung (PiA).

Entsprechend unserer eigenen professionellen Haltung, dem Bremer Bildungsplan und in enger Zusammenarbeit mit den ausbildenden Schulen bilden wir zukünftige Fachkräfte aus. Im Rahmen der Qualitätssicherung im Bildungsbereich stehen wir im engen Austausch mit den auszubildenden Personen sowie den Schulen, falls wir eine Beschäftigung in einem anderen Arbeitsbereich für sinnvoller erachten. Wir bieten ebenfalls die Möglichkeit, im Rahmen der Ausbildung die Pflichtpraktika bei uns im Haus unter dazu ausgebildeten Fachkräften zu absolvieren.

XIII. MEDIENPÄDAGOGIK UND DIGITALISIERUNG

13.1 MEDIENPÄDAGOGIK

Medienpädagogik bezieht sich in unserem Kinderhaus auf die gezielte und pädagogisch fundierte Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder jeglichen Alters. Zentraler Bestandteil ist hier die Unterscheidung zwischen realer und nicht realer Welt. Kinder im U3 und Ü3 Bereich sind mit Medien aller Form konfrontiert.

Der Schwerpunkt liegt darauf, den Kindern einen altersgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit verschiedenen Medienformaten zu vermitteln. Dabei geht es sowohl um die Nutzung digitaler Medien wie Tablets und Kameras, sowie Bücher, Musik und Hörspiele, Schattentheater und Bildergeschichten. Ausführlich wird darauf in unserer „Konzeption Medienpädagogik und Digitalisierung“ eingegangen.

13.2 DIGITALISIERUNG

Die Digitalisierung umfasst neben der Einführung und Nutzung digitaler Technologien zur Unterstützung pädagogischer Arbeit auch administrative Prozesse und Kommunikation. Wir sehen in der Digitalisierung viele Potenziale zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit und administrativen Abläufe. Allerdings erfordert sie auch eine sorgfältige Planung, Investitionen in Technik und Fortbildung sowie einen sensiblen Umgang mit Datenschutz und pädagogischen Aspekten. Eine erfolgreiche Digitalisierung kann zur Bereicherung des Kita-Alltags beitragen und die Qualität der frühkindlichen Bildung verbessern.

Auch dieser Aspekt wird in unserer „Konzeption Medienpädagogik und Digitalisierung“ detaillierter dargestellt.



Hans-Wendt gGmbH
Am Lehester Deich 17-19
28357 Bremen
Tel (0421) 24 33 60
Fax (0421) 24 33 640
info@hwst.de
www.hwst.de